

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2022 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Lektorat: Anja Zachhuber
Layout, Grafik und Produktion: Nadine Kaschnig-Löbel
Coverillustration: Serafima Antipova/shutterstock.com
Bildnachweis: alle Fotografien von der Autorin
Druck: FINIDR, s.r.o.
gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-1064-0

Über 600 lieferbare Titel aus dem Verlag Anton Pustet finden Sie in jeder Buchhandlung
und im Onlineshop auf www.pustet.at



Die in diesem Buch beschriebenen Spaziergänge wurden von der Autorin nach bestem Wissen recherchiert
und erstellt. Inhaltliche Fehler können dennoch nie ganz ausgeschlossen werden. Es werden seitens der
Autorin und des Verlages keinerlei Verantwortung und Haftung für mögliche Unstimmigkeiten übernommen.
Die Verwendung dieser Publikation erfolgt ausschließlich auf eigenes Risiko und eigene Gefahr.



Dagmar Fetz-Lugmayr

Sagenreiches **LINZ**

Geschichten einer Donaustadt

VERLAG ANTON PUSTET

Inhalt

Auf den Spuren des goldenen Luchses.....	6
--	---

1 Wie Linz zu seinem Namen kam	11
2 Das Linzer Stadtwappen.....	19
3 Pöstlingberg – Vision und Wahrzeichen	27
4 Das Quellmännchen und die Mariengrotte.....	37
5 Der Drache Feyrzunng	45
6 Der Wassergeist von Heilham	53
7 Spuk im Heilhamer Turm	61
8 St. Magdalena – Die Kirche am Haselbach.....	69
9 Auf Teufelsspuren.....	77
10 Der heilige Placidus im Kloster der Ursulinen	85
11 Eiserne Hand.....	93
12 Die Wassernixe	99
13 Die Glockenreifsage	103

14 Wetterläuten.....	113
15 Wie das Prunerstift entstand	119
16 Die Ente am Wassertor	129
17 Angehexte Läuse	135
18 Die Karpfentränker	143
19 Der Tanz der Zwerge im Linzer Schloss	149
20 Spuk beim Trutzbauer	157
21 Der Urlaubsstein	163
22 Maria Heilbrunn	169
23 Der Einsiedler im Zaubertal.....	177
24 Der Geiger in der Wolfsgrube.....	185
25 Die Legende vom Spielmann	191

Quellen und Literatur.....	196
----------------------------	-----

Auf den Spuren des goldenen Luchses

Schon um den Namen der Stadt Linz, das Wappen und den bekannten Pöstlingberg ranken sich zahlreiche Sagen. Der Drache in der Urfahrwand, Zwerge im Schloss, heilsames Wasser nah der Donau oder teuflische Zeichen mitten in der Stadt sind aber kaum bekannt. Historische Katastrophen wie Hochwasser oder Brände haben ihre Spuren in alten Überlieferungen hinterlassen. Manch bekanntes Bauwerk wie die Pöstlingbergkirche oder das Prunerstift geht in seiner Grundsteinlegung auf eine Sage zurück.

Mit diesem Buch nehme ich Sie mit auf eine sagenreiche Reise durch die oberösterreichische Landeshauptstadt. Lassen Sie sich von Geschichten zu bekannten und verborgenen Orten leiten. Bestimmt werden Sie Neues entdecken oder Vertrautes mit anderen Augen sehen. Wir folgen symbolisch dem „goldenen Luchs“ – so soll Herzog Tassilo die Stadt der Legende nach genannt haben. Gold prägte das alte Linzer Stadtwappen und spielt in der Sage auf den Reichtum der Besiedlung am Donaustrom an. Am Ende schließt ein goldener Schuh den Kreis

und bringt uns dorthin zurück, wo alles begann. Reich an Kultur, besonderen Plätzen, Lebensqualität, Geschichte und sagenumwobenen Orten ist die oberösterreichische Landeshauptstadt auf jeden Fall.

Wir nehmen die Fährte auf, folgen alten Erzählungen, entdecken verborgene Winkel und blicken gleichsam hinter die Kulissen der größten Stadt Oberösterreichs, die einst sogar Kaiserresidenz war. Wo es besonders schön ist, lässt sich bekanntlich auch der Teufel gerne nieder. Ein gutes Zeichen also, wenn sich mitten durch die Gassen teuflische Geschichten ziehen. Die Donau erzählt von mystischen Wesen und Hochwasserereignissen, die das Stadtbild formten und das Leben der Menschen an ihren Ufern. Steile Felsen leiten das Wasser, geben heilsame Quellen frei und sind Orte mystischer Begegnungen. Vom Grund des Flusses bis zu den prächtigen Aussichtsterrassen entführen uns die Erzählungen. Es ist ein lebendiger Blick auf die Stadt, der weit zurück in die Geschichte und in die Seele der Menschen reicht. Jeder Sage wohnt ein Zauber inne, der fasziniert, und ein wahrer Kern, den es zu entdecken gilt.

Ich danke allen, die mich auf meiner Reise durch die Landeshauptstadt mit so viel Begeisterung begleiteten. Viele Stunden war ich unterwegs, um sagenreiche Orte zu besuchen. Es ist ein Geschenk, die Stadt am Pulsschlag alter Überlieferungen zu spüren, der Natur und den Menschen zu lauschen. Der Linzer Sagenschatz

ist vielfältig. Für dieses Buch habe ich besondere Streifzüge ausgewählt. Meine Eindrücke entstanden vor Ort im Schatten alter Bäume, mit Blick über die Stadt, nah an Quellen, am Ufer der Donau oder geprägt von historischen Zeugnissen. Daher lade ich Sie ein, sich so wie der Luchs, der einst in der Gegend umherstreifte, mit Neugierde auf den Weg zu machen. Mit Erzählungen und Fotografien nehme ich Sie mit, mir auf sagenreichen Spuren zu folgen. Das goldene Büchlein in Ihrer Hand wird ein treuer Begleiter sein. Sei es bei kurzweiligen Stadtpaziergängen, beim Schmökern in Gastgärten oder einfach bei Ausflügen in Ihrer Fantasie. Lassen Sie sich inspirieren!

Viel Freude wünscht Ihnen herzlichst
Ihre Dagmar Fetz-Lugmayr





11

Eiserne Hand

Folgt man der Mozartstraße von der Landstraße Richtung Osten, führt der Weg direkt zu einem alten Edelsitz, der einst von mächtigen Obstbäumen umgeben in der alten Vorstadt lag. Das geschichtsträchtige Haus liegt an den belebten Straßenzügen Weißenwolffstraße und Eisenhandstraße, letztere wurde nach dem Haus benannt. Seine schlichte Fassade ziert ein außergewöhnliches Detail. Eine eiserne Hand schaukelt über den Köpfen der Passanten und erzählt sagenreiche Geschichten.

Vor mehr als 400 Jahren, man schrieb das Jahr 1607, bewachte ein scharfer Hund den einstigen Freisitz. Das Tier war weit und breit gefürchtet, niemand konnte sich ihm nähern, geschweige denn es füttern. Da nahm sich die Herrin selbst seiner an. Sie ließ sich einen eisernen Handschuh fertigen, um sich dem Hund geschützt zu nähern. Doch das gefährliche Tier machte selbst vor der wohlwollenden Gunst der Edelfrau nicht halt und ließ der eisernen Hand seine Kraft mit heftigen Bissen spüren.

Auch eine Liebesgeschichte rankt sich um den eisernen Handschuh, die in Variationen, aber ähnlich datiert, überliefert ist. Die sagenhafte Erzählung soll sich noch vor dem Bauernaufstand des Jahres 1626 zugetragen haben, in dem Achaz Willinger von der Au an der Seite Stefan Fadingers kämpfte:

Man schrieb das Jahr 1611. Auf seinem Freisitz außerhalb der Stadtwälle von Linz lebte Guntram von Gera mit seiner schönen Tochter Esther. Zur Überraschung des

schüchternen Mädchens stellte ihr der Vater in der Silvesternacht ihren zukünftigen Bräutigam Achaz Willinger von der Au und Hinterdobl vor. Noch in der Nacht sollte die Verlobung sein, da er ihm die Hand seiner Tochter versprochen hatte. Esther erstarrte, denn ihre Liebe galt Alfred von der Oedt zu Götzendorf, den sie vor einigen Jahren bei einem Ringelstechen zu Ehren des Kaisers Matthias ins Herz geschlossen hatte. Ihr Vater verlangte jedoch Gehorsam. Der Vater hatte seine Rede noch nicht beendet, als sich die Türe eines Seitenzimmers öffnete und Oedt von Götzendorf entschlossen den beiden Herren entgegentrat. Mit wallendem Blut überwältigte der Vater den Verehrer seiner Tochter, der im Gerangel ohnmächtig zu Boden sank. Guntram von Gera und der baldige Bräutigam tranken ein Gläschen auf die bevorstehende Hochzeit und schenkten dem in der Ecke liegenden Alfred wenig Beachtung. Noch bevor der Tag anbrach, sollte er nicht mehr unter den Lebenden sein. Sie ließen noch in der Nacht ihre Pferde satteln, packten den vereitelten Bräutigam und brachten ihn zum unteren Donaustrand. Zur Strafe sollte ihm zuerst eine Hand und dann der Kopf abgeschlagen werden. Im Antlitz Willingers blitzte schon die Schadenfreude. Kein Laut und kein Bitten um sein Leben kamen von Alfreds Lippen. Nah der Donau ließen sie ihn zu Boden gleiten und schon zischte das Beil auf die rechte Hand des Opfers nieder. Man hatte in der Mordseile vergessen, dem Mann den eisernen Handschuh von der Faust zu ziehen. „Vater“,

wimmerte es aus der Brust des vermeintlichen Schlachtopfers, das durch den gewaltigen Hieb aus seiner Ohnmacht zu sich kam. Schnell erhellten sie mit Fackeln die Szenerie und erschranken: seine geliebte Tochter hatte sich in das Gewand ihres Geliebten geschummelt, um zu sterben. Mit dem Barett auf dem Kopf, dem schweren Mantel und seinen Eisenhandschuhen war dies in der Dunkelheit nicht zu erkennen gewesen. Da erkannte der Vater, dass er beinahe sein einziges Kind getötet hätte. Am folgenden Neujahrsmorgen wurde das Verlobungsfest seiner Tochter mit dem treuen Alfred gefeiert. Den vom Beil getroffenen eisernen Handschuh, der sein geliebtes Kind bewahrte, ließ Guntram von Gera vor die Hauspforte nageln.

Der eiserne Handschuh wurde zum Namensgeber des Hauses, der Straße und zum bekannten Wahrzeichen. Das gleichnamige Gasthaus samt lauschigem Gastgarten lädt ein, sich zu stärken und zu verweilen. Der Ort erzählt auch heute noch viele Geschichten. Im Nebengebäude befindet sich das Theater „Tribüne Linz“. Das einstige, 1950 eröffnete und legendäre „Eisenhand-Kino“ wurde 1998 zur Spielstätte des Landestheaters (Eisenhand-Theater) und ist seit 2013 eine freie Bühne.

Infos zum Gasthaus unter www.gasthaus-eisernehand.at
und zum Theater Tribüne Linz unter www.tribuene-linz.at





Maria Heilbrunn



Von dicht bewaldeten Berghängen und nackten Felsen begleitet, führt die Donau Schiffsreisende nach Linz. An ihrem rechten Flussufer, nah dem Wasserstrom im Ortsteil St. Margarethen, eng an die steil aufsteigenden Steinwände geschmiegt, blitzt ein geschweiftes, kupferrotes Schindelhaubendach hervor. Die Kapelle ist ein würfelförmiger Bau mit einem prächtigen Schmiedetor. Über dem Eingangstor weißt eine Steintafel auf den Erbauer, Bürgermeister Ludwig Preller und seine Frau Apollonia, und die Jahreszahl 1665 hin. Noch vor den Linzer Stadttoren hat dieser unscheinbare Ort, am Abhang des Freinberges, einiges zu erzählen. Eine heilsame Quelle im Inneren der kleinen Kapelle wird in alten Überlieferungen von Wundern begleitet. Das kleine Kulturgut nah der vielbefahrenen Donauuferstraße findet trotz täglich Tausender vorbeifahrender Autos kaum Beachtung.

Als die nördliche, steinerne Flanke des Freinberges von dichtem Wald umsäumt noch einer Wildnis glich, trieben der Sage nach im 14. und 15. Jahrhundert in dieser unwirtlichen Gegend um Linz Räuber ihr Unwesen. Sie waren weithin gefürchtet. Doch eines Tages wurde einer von ihnen gefangen und musste aus Rache für vergangene Taten sein Leben lassen. Dies schürte die Vergeltung seiner Sippe. Seine Gesellen raubten die Tochter des Ratsherrn, in einer anderen Variante die Tochter eines Rosshändlers, und schlossen das Mädchen in einer kleinen, gut verborgenen Höhle am steil abfallenden Felsen des Donauufers ein. Die schroffen Steilwände

des Freinberges nah dem Wasserstrom waren schwer zugänglich und kaum jemand würde in dieser Wildnis das Versteck finden, so waren die Räuber sicher.

Unermüdlich suchten zahlreiche Freiwillige nach der Vermissten. Die Hoffnung schwand mit jedem Tag, doch aufgegeben wurde nicht. Und tatsächlich gelang es mit Geschick, einen Räuber zu fassen, der bangend um sein Leben das Versteck des Mädchens verriet. Überglücklich konnte das Kind wohlbehalten aus der Höhle befreit werden, obwohl etliche Tage verstrichen waren. Eine kleine Quelle hatte das Leben des Kindes gerettet. Aus Dank wurde die Wasserader gefasst und in eine neu errichtete Kapelle geleitet.

Diese Erzählung wird in etlichen Varianten überliefert: So soll das gerettete Kind der Knabe des Stadtrichters von Linz gewesen sein, der bei einem Spaziergang der Familie im Wald verloren ging. Tagelanges Suchen folgte und schien beinahe vergebens. Man versuchte bereits, sich an den Gedanken zu gewöhnen, zumindest den Leichnam des Kleinen zu finden, da das Überleben in der Wildnis beinahe für ausgeschlossen angesehen wurde. Doch zu aller Erstaunen fand man den Burschen frisch, gesund und wohlgenährt. Das Kind erzählte von einer schönen Frau, die ihn zu einer Quelle geführt, umsorgt und mütterlich beschützt habe. So glaubte man, die Muttergottes selbst habe ihren schützenden Arm um den kleinen Knaben gelegt und ihr wäre die Rettung zu verdanken.



Dagmar Fetz-Lugmayr

ist promovierte Kulturosoziologin, wissenschaftliche Referentin, Autorin und Kulturmanagerin. Sie lebt mitten in Kremsmünster, begeistert sich für Kunst und Kultur, greift selbst gerne zu Farbe und Papier, genießt ihren Zaubergarten und ist mit Freude vergessenen Geschichten auf der Spur. Bisher erschienen: *Sagenreiches Kremsmünster – Ein alter Kulturort erzählt* (2019) und *Sagenreiches Bad Hall – Sprudelnde Geschichten einer Kurstadt und ihrer Umgebung* (2021).